

Was wurde den Christen vorgehalten?

Sehen wir von manchen volkstümlichen Vorurteilen ab, so setzte die Kritik zunächst an dem von den Christen teilweise übernommenen Gedankengut des Alten Testaments an. Das betraf die Schöpfungsgeschichte, die jüdische Vorstellung vom ältesten und auserwählten Volk und die Messiasidee. Vor allem aber richtete sich die Ablehnung gegen das Neue Testament und die Apostel Petrus und Paulus; interessanterweise kaum gegen Jesus, dessen geschichtliche Existenz auch nirgendwo in Zweifel gezogen wird. Getadelt wurde die abweichende Überlieferung der einzelnen Evangelien. Den Evangelisten wurde vorgeworfen, ihre Geschichten erfunden, statt erzählt zu haben. Die Passionsgeschichte sei aus dem AT abgeschrieben worden. Als anstößig wurde vor allem auch das Auferstehungsgeschehen empfunden, und zwar weniger die Auferstehung selbst, die ja auch vielen mythischen und geschichtlichen Gestalten nachgesagt wurde, als vielmehr die leibliche Wiederkehr. Dagegen wurden die Wundertaten Jesu kaum kritisch beleuchtet, weil ähnliches auch von vielen sog. Zauberern berichtet wurde. Daher rechtfertigten es die Wunder nach Meinung der kritischen Zeitgenossen nicht, jemanden allein deshalb für den Sohn Gottes zu halten.

Den Römern galt das Christentum wie das – immerhin tolerierte - Judentum als fremdartig, ja barbarisch. Gebildete Griechen und Römer tadelten vor allem den blinden Glauben, den das Christentum seinen Anhängern abverlangte, während nach griechischem Verständnis doch der Zweifel die Wurzel der Philosophie sei. Schon Celsus meinte, der Christ prüfe nicht, sondern glaube ohne Gründe.

## **b) Das jüdische Erbe**

Jesus war und blieb Jude und war deshalb natürlich in der jüdischen Tradition fest verankert. Diese früher sensationell erscheinende Feststellung ist heute nahezu Allgemeingut und wird in der Wissenschaft nicht mehr in Frage gestellt. Grundlegend für das Judentum und damit auch für Jesus war das Bekenntnis zu dem einen Gott (Jahwe), wie es bereits im 5. Buch Mose (6,4) zum Ausdruck kommt. Dieses zentrale Glaubensbekenntnis, das von gläubigen Juden zweimal täglich zu sprechen ist, wird nach seinen Anfangsworten „Sch'ma Jisrael“ genannt und beginnt mit den Worten:

„Höre Israel, der Ewige, unser Gott, der Ewige ist Eins. Du sollst den Ewigen, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Vermögen.“

Das „Sch'ma Jisrael“ ist so sehr zur Verkörperung des jüdischen Glaubens geworden, dass darüber in Vergessenheit geriet, dass in Israel vor dem babylonischen Exil neben Jahwe durchaus noch andere männliche und weibliche Gottheiten verehrt wurden. Der Übergang zum Monotheismus erfolgte erst nach dem Untergang des Reiches Juda (587 v. Chr.), weil man ihn als Strafe für die Verehrung anderer Götter betrachtete. Von da an stand der „Allein-Jahwe-Glaube“ der Israeliten unverrückbar fest. Auch für die Verfasser der Evangelien war der Glaube an den einen Gott eine Selbstverständlichkeit, die nicht weiter begründet oder hervorgehoben werden musste. Nur im ältesten Evangelium, bei Markus (12,28) wird der Monotheismus durch die Wiederholung der Formel aus 5. Mose 6,4 noch einmal bekräftigt.

Dieser eine Gott war zugleich die Verkörperung des Sittlichen, der Tugend schlechthin. Der Weg für den Menschen, diesem sittlichen Ideal nahezu kommen, war die Einhaltung der Gebote Gottes, wie er sie Moses übermittelt hatte und wie sie in der Thora niedergelegt waren. Die fünf Bücher der Thora bestehen vor allem aus einem äußerst detailreichen System von Verboten, Geboten und Regeln, die nahezu alle Bereiche des menschlichen Lebens betreffen. Vom Bau und der Ausstattung des Tempels einschließlich der Opferriten und der religiösen Feste reicht der Katalog über Regelungen der Leibeigenschaft, der Sühne von Totschlag und Körperverletzung, Reinheitsvorschriften beim Essen und beim Umgang mit Kranken bis zur Bestattung von Gehenkten. Man hat insgesamt 365 Verbote und weitere 248 Gebote und Regelungen gezählt. Für den frommen Juden war und ist das gesamte Alltagsleben von der Religion geprägt, Leben und Glauben bildeten eine Einheit.

Die kultischen Reinheitsgebote mussten strikt eingehalten werden. Dabei spielte die Unterscheidung von reinen und unreinen Speisen eine große Rolle. In 3. Mose 11 wird genau aufgezählt, welche Landtiere, Fische und Vögel nicht gegessen werden dürfen. Heuschrecken dagegen, ein damals durchaus gebräuchliches Lebensmittel, sind ausdrücklich erlaubt.

Besondere Bedeutung hat auch die Einhaltung der Sabbatruhe nach sechs Arbeitstagen. Am Sabbat ist jede Arbeit untersagt. Was als Arbeit zu gelten hat, ist rabbinisch fast bis ins letzte Detail festgelegt worden. So ist z. B.